



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ein Wort zur Verständigung : (ingesandt.)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

directeur und Herausgeber Wilhelm von Eichthal — das Bon steht sogar auf dem Blatte, ein Beweis, daß die Adelsfreßerei drüben nicht so arg ist — wie früher bei der griechischen Legation in Konstantinopel — versteht es ziemlich gut, den feineren ästhetischen Geschmack und Ton Europas mit dem politischen Gehalt und Charakter eines republicanischen Blattes zu verschmelzen.

— Man schreibt uns aus Stuttgart: „Während die europäische Journalistik darüber streitet, ob der Erzherzog Stephan die russische Olga heirathen wird oder nicht, geht in hiesigen Kreisen das Gerücht, es seien Präliminarien in Bezug einer Verbindung unseres Kronprinzen mit der schönen Czarentochter eingeleitet. Die Würtemberger könnten dieser Verbindung mit anderen Augen entgegen sehen, wie die Oesterreicher. Die Regierungsprincipien unseres Landes sind Gott sei Dank der Art, daß wir den russischen Einfluß nicht zu fürchten haben. Mit welchen triftigen Gründen auch unsere Opposition der Verwaltung den Kriegsmacht, das Princip unserer Verfassung und der Geist den unser edler König ihrer Handhabung gesichert hat, sind zu fest, um vor den eifigen Einwirkungen der nordischen Tyrannei zittern zu müssen, wenigstens nicht in dem Grade wie die Oesterreicher, die unter einem elastischen absoluten Principe lebend, den Einfluß des stiefväterlichen Nachbarn auf ihr „väterliches Gouvernement“ wahrscheinlich bald kosten würden. Unser nicht sehr reiches Stuttgart, könnte den Hofstaat der reichen Czarovna wohl brauchen ohne besorgen zu müssen ihn mit seiner Freiheit zu bezahlen, während ein russischer Hofstaat in dem slavischen Prag in der Mitte der ohnehin nach einem Sieg ihrer Nationalität ringenden Czechen von den unberechenbarsten Folgen sein könnte. — Guskow's dreizehnter November hat auch hier wenig Beifall gefunden. Daran läge im Grunde wenig; einem fruchtbaren Schriftsteller kann es leicht begegnen, daß auch ein mißlungenes Werk seiner Feder entschlüpft. Was jedoch selbst den Freunden Guskow's auffallen muß, ist der Umstand, daß ein Autor, der auf seinen Ruf hält wie er, nicht ein Product, über dessen schwachen Erfolg er sich bereits an andern Bühnen überzeugt hat, lieber zurückzieht und seinem Namen den guten Klang bewahrt. Ich glaube, dieß Verfahren wäre ein klügeres gewesen. — Die Schauspielerin Madame Lange, die seit ohngefähr zehn Jahren für das Fach der Mütter an unserer Bühne engagirt war, verläßt in Folge eines häßlichen Processes unser Theater und unsere Stadt. An ihrer Stelle ist Madame Dessoir engagirt.“

Ein Wort zur Verständigung.

(Eingefandt.)

Im sechsten Hefte der Jahrbücher für slawische Literatur, Kunst

und Wissenschaft 1845 lesen wir eine Berichtigung des in der *N. N.* Zeitung enthaltenen Artikels: „*Carlsbad und seine Gäste.*“ Wenn uns dieser Artikel ein mitleidiges Lächeln entlockte, so können wir andererseits unsere Verwunderung nicht bergen, wie ein Czeche, und zwar ein radikaler Czeche, denn als solcher will sich der Verfasser der Berichtigung herausstellen, dem Russismus, d. h. dem Czarenthume das Wort reden kann, als ob er die Blicke aller Czechen dem nordischen Kolos zuwenden wollte, um der Regierung einen Popanz vorzuhalten, der sie zur Begünstigung ihres Strebens bestimmen sollte, und überhaupt als ob es den Czechen nur unter des großen Czaren Regide möglich wäre, in Europa jenen Platz wieder einzunehmen, auf dem sie im 15ten und 16ten Jahrhunderte gestanden haben. Wohl hat sich seit dieser Zeit so manches geändert; denn immer tiefer und tiefer sank das Königreich bis zur österreichischen Provinz herab, immer tiefer und tiefer versank das Bewußtseyn der Nationalität, unter eine Politik, die unveränderlich seit 200 Jahren zum Leitfaden der Verwaltung diente, so daß zwei heterogene Elemente zu einem Körper sich vereinten, die jetzt ohne eine schmerzhaft Operation nicht mehr zu trennen sind. — Wohl fühlt das deutsche Element die scharfe Sonde, die da untersucht, ob Trennung möglich sey, ob das Czenthum nicht das Centralorgan sein könne, das alle ihm eingepropften Reiser zu ernähren im Stande wäre. — An der Möglichkeit absolut zu zweifeln, hieße deutsch denken; unempfindlich für den Schmerz die Trennung zu bewirken, hieße czarisch handeln: so muß es einen Mittelweg geben, der die Czechen, das vorgesteckte Ziel im Auge haltend, weder deutsch denken noch czarisch handeln lehrt. Und dieser Mittelweg ist: Gleichstellung beider Elemente, die das Czenthum durchdringt, auf daß sie groß werden durch czechische Kräfte. — Das ist der Czechismus der Gegenwart. — Bedürfen wir dazu des Czaren Knute? Brauchen wir da erst russische Schreckbilder phantasmagorisch in dem Staatsrath aufzustellen, um zu unsrem Ziele zu gelangen? In kurzer Zeit haben die Nebelbilder ihr drohendes Aussehen verlohren, und wir haben nicht nur nichts gewonnen, sondern der Schrecken kehrt sich gegen die Masse des Volkes und wir sinken zurück in das Jahr 1620. Oder saget es dem Volke gerade zu: Der große Czar kann helfen, unter seiner Regide kann es in kürzester Zeit die alte Freiheit, die alte Größe wieder erzingen. Wer so zu sprechen sich erkühnte, der haßt sein Vaterland der kennt sein Volk, der kennt die Geschichte nicht. Denn ein Volk, das selbst anerkennt, durch die Gnade eines andern frei und groß, geworden zu seyn, bedenket nicht, daß es im Grunde dessen Sklave geworden ist. —

Schlaget auf die Jahrbücher der griechischen Geschichte und die Zeit des achäischen Bundes! Rom, damals die schwellende Republik,

stark im Innern, mächtig wirkend nach Außen, sieggekrönt und ruhmbedeckt, fand ein mächtiges Hinderniß seiner Vergrößerungssucht und seines Einflusses im Osten an dem achaischen Bund. Flaminius ränkevolle Politik erklärte die Griechen frei. — Mit dankbarem Jubel nahm diese verblendete Nation die Verkündigung ihrer Freiheit auf, und sie jubelte schon als römischer Sklave auf dem Grabe ihrer Freiheit. Rom riß die Leitung der Geschäfte unter schutzherrlichen, oder schleppte sie nach Rom; da schrie Cato im Senate: Wie lange werden wir uns noch berathschlagen, ob einige achaische Greise in Italien oder in Griechenland sollen begraben werden? Und Griechenland wurde eine römische Provinz mit dem höhnnenden Titel: Provincia achaja. Solche Mißhandlungen erfuhr ein Volk, welches die Freiheit in Europa gepflanzt, so vielen Königen getrost, die Huldigung vieler andern empfangen, und die Erde mit seinem Ruhme erfüllt hatte, durch die Hand eines gleichfalls freien und ruhmbegehrigen Volkes! —

Was hätten nun die Czechen und mit ihnen alle West- und Südslaven von dem Czarenthume zu erwarten, das mit Rom nichts gemein hat, als die Sucht nach Größe und Einfluß. Blicket hin, wie unter seiner Herrschaft Polen sich krümmt, wie das eigene Land das Joch einer fremden Dynastie darniederdrückt durch die Schrecken seiner tyrannischen Macht. —

Sollen wir noch einmal die Geschichte wiederholen? Leiden wir nicht an den Folgen einer ähnlichen Periode? Wollen wir von fremdem Tische betteln, da wir den eigenen selbst bestellen können? Leider hat die Nation noch keinen Schritt dafür gethan, noch durch kein Wort der Regierung ihren festen Willen kund gegeben, wobei sie gewiß nicht als Rebell erscheinen würde, wenn sie auf geseglichem Wege ihr Ziel erreichen will; denn das Recht ist auf ihrer Seite. Daher möchten wir dem Verfasser der genannten Berichtigung gerathen haben, künftig die Worte: Bettler und Gläubiger schärfer zu unterscheiden, und nicht beide in eine Kategorie zusammen zu werfen. Der Czeche kann und soll sich nicht zum Bettler erniedrigen, so lange er Gläubiger ist. Liegt vielleicht in dieser Forderung Haß gegen Deutsche und Deutschland? Mit frohem Muthe begrüßt der Czeche Deutschlands Fortschritt und die Entwicklung des demokratischen Elements, gleich wie den Fortschritt seiner slawischen Brüder im Süden und Osten von seinem Vaterlande; zittert ergrimmt, wenn hier und dort die Parthei des Rückschritts ihre blutigen Opfer schlachtet. O möchte Deutschland erkennen, daß es nicht eher zur Einheit gelangen kann und wird, bevor sich nicht die Süd- und Westslaven, frei von aller Despotie, zu einem großen und mächtigen Bunde vereint haben! O möchte Deutschland erkennen, daß 36 Millionen

Slaven die Geißel schwingen werden, es für den Frevel eines einzigen freien Deutschlands zu züchtigen. Lasset die Slaven sich die Brüderhände reichen zu einem mächtigen festen Bund, und Deutschland wird groß und mächtig werden, geschützt von 36 Millionen Slaven, die wie ein mächtiger, undurchdringlicher Phalanx Deutschlands wunde Stellen zu decken bereit sind. Lasset die West- und Südslaven zu einem Föderativstaat sich vereinen, und sie rufen Europa in die Schranken!

Höre Deutschland, das ist der Panславismus der Gegenwart!

Wer sieht hierin Sympathie für das Czarenthum? Wer sieht hier des großen Czars Negide?

Verderblich würde es auf die Czegen wirken, wenn man ihre Blicke nach Rußland wenden würde, als sollte ihnen von dorthier der Messias erscheinen. Wir glauben fest an der Czegen Kraft und Willen; glauben fest, daß bald der goldene Morgen glücklicher Tage aufgehen wird, und so Czegen:

Lasset uns fest an diesen Glauben halten

Ein einziger Augenblick kann alles umgestalten!

Berichtigung.

Ein Schreiben des Herrn Francis Grund das uns so eben zugekommen, ersucht uns den Titel Generalconsul der ihm in unserer Correspondenz aus Brüssel (No. 50.) beigelegt wurde, in einen Consul umzuwandeln, da die Vereinigten Staaten keine Generalconsuln sondern nur Consuln ernennen. Herr Grund bemerkt dabei: „daß die Consuln unmittelbar der Regierung selbst verantwortlich seien und daß der einfachste Bürger der Union höher stehe als jeder Staatsbeamte.“

Wiederholte Bitte an die Herren Correspondenten der Grenzboten.

Der Corrector der Grenzboten sieht sich genöthigt, seine dringende Bitte an die Herren Correspondenten, daß sie die Namen, die in ihren Briefen vorkommen, deutlich schreiben möchten, zu wiederholen. — Zugleich werden die Herren Correspondenten freundlich ersucht, ihre Einsendungen für die laufende Woche so zu machen, daß dieselben spätestens Sonnabend in jeder Woche hier eintreffen.

Verlag von Fr. Ludw. Herbig. — Redacteur J. Kuranda.

Druck von Friedrich Andrá.